schatten und licht

1/2011

Die Großstadt ein Magnet

Seite 3: Arm und Reich teilen die Hoffnung auf ein besseres Leben Stadtluft macht frei aber auch anonym

Seite 6: Marie kommt mit 14 Jahren in den Schlupfwinkel "Ich hab's einfach nicht mehr ausgehalten!"

Seite 10: Unmengen von Alkohol als Freizeitbeschäftigung Feiern in der Großstadt?!

Im Dienst. Am Nächsten. Seit 1830.







Liebe Freundinnen und Freunde der Evangelischen Gesellschaft,

Stadtluft macht frei: drei Worte, mit denen im Mittelalter die Attraktivität der Stadt umschrieben wurde. Während die Landbevölkerung dem Adel unterworfen oder gar leibeigen war, waren die Städter freie Bürger und Vertreter ihrer eigenen Interessen. Die Reformation hat in den damaligen großen Städten wie Augsburg, Ulm, Reutlingen oder Stuttgart begonnen. Stadtluft macht frei: Auch das Denken und Handeln. Die großen Städte wie Jerusalem, Damaskus, Korinth oder Rom sind die Orte, an denen das Christentum entstand. Hier stehen bis heute Bischofskirchen und Kathedralen.

Freilich sind die Erfahrungen, die Menschen in und mit Städten machen, gegensätzlich. Biblisch gesprochen reichen sie von der Hure Babylon bis zum himmlischen Jerusalem. In Städten lebt nicht nur Intelligenz, sondern auch Dekadenz. Städte neigen zur Überheblichkeit. Lasst uns einen Turm bauen und uns einen Namen machen... dahinter steckt die Idee einer Stadt, in der vor allem Größe, Reichtum und Macht die gültigen Währungen sind. Eine Idee, die zum Scheitern verurteilt ist.

"Die Stadt, die auf einem Berge liegt, kann nicht verborgen sein!" (Mt 5,14) Das ist wahr und gilt sogar für eine Stadt, deren City sich eher in der Tal-Lage befindet und die vor Wochen das mediale Leben durch Stuttgart 21 dominiert hat. Das Land schaut auf die Stadt, abgestoßen und fasziniert zugleich.

Stadtluft macht frei: Auf den letzten Seiten der Bibel wird das himmlische Jerusalem beschrieben. Goldene Tore, befriedete Straßen... Dahinter verbirgt sich die Idee einer Stadt, in der göttliche Qualitäten gelebt werden können: Fürsorge, Gerechtigkeit, Nachbarschaft.

Daran arbeiten wir, Tag für Tag. Dass Beschäftigte und Arbeitslose, Alleinerziehende und Familien, Glückliche und Unglückliche zu ihrem Recht kommen und jeder für sich spürt: Stadtluft macht frei. Unsere Arbeit unterstützt vor allem diejenigen, die drohen, unter die Räder zu kommen und sich weniger frei als vielmehr ausgeliefert erleben. Denn Freiheit ohne Nächstenliebe, Freiheit ohne Verantwortung – das ist Babylon. Wir aber sind dem himmlischen Jerusalem verpflichtet.

Dass Sie uns in unserer Arbeit so nachhaltig unterstützen: dafür danke ich Ihnen von Herzen.

Gaslais

Ihr

Pfarrer Heinz Gerstlauer Vorstandsvorsitzender

Die Fotos in diesem Heft sind Beispiele für unsere Arbeit. Sie zeigen nicht immer die in den Texten beschriebenen Personen. Die Namen der Personen sind zum Teil geändert.



Arm und Reich teilen die Hoffnung auf ein besseres Leben

Stadtluft macht frei – aber auch anonym

Mit der Stadt hat sich seit jeher die Hoffnung auf ein besseres Leben verbunden. "Stadtluft macht frei" hieß es im Mittelalter. Das hat sich bis heute nicht geändert.

000 Finwohner hat die Landeshauptstadt Stuttgart. Täglich pendeln noch einmal 210 000 Menschen hierher, um zu arbeiten. Weitere kommen. um einzukaufen, zu bummeln oder Kunst zu genießen. Stuttgart hat schließlich etwas zu bieten: moderne Architektur wie die Staatsgalerie oder das Mercedes-Benz Museum. Die Wilhelma zieht Millionen an, der Stuttgarter Weihnachtsmarkt gehört zu den größten in der Republik.

Viele kennen die Königstrasse und Geschäfte, in denen es sich trefflich einkaufen lässt. Die Stiftskirche ist die Bischofskirche unserer Landeskirche. Die Oper

In der Hälfte aller Haushalte lebt nur eine Person

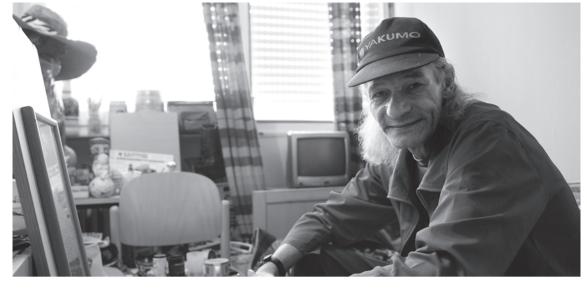
ist eine der besten Europas. Kunst, Kultur, Verlage, Weinberge, der Fernsehturm... eine wunderbare Stadt. Hier verdient man die höchsten Löhne und bezahlt die höchsten Mieten. Die Elite des Landes wohnt hier. Man kann ins Schwärmen geraten.

Und die andere Seite? Mehr als 48 000 Menschen hier leben von Hartz IV oder Hilfe zum Lebensunterhalt. In der Hälfte aller Haushalte lebt nur

> eine Person. Mehr als 350 Jugendliche verlassen die Hauptschule

jedes Jahr ohne Abschluss.
Jeder dritte Einwohner ist nicht
deutscher Herkunft. Nur noch
ein knappes Drittel ist evangelisch und von allen Kindern
unter 3 Jahren sind nicht einmal
mehr 13 Prozent evangelisch
getauft. Etwa ein Viertel der





Bevölkerung gehört der katholischen Kirche an, der Rest verteilt sich auf die große Gruppe der

Menschen aus rund 180 Nationen leben hier

Muslime und viele, viele andere. Menschen aus rund 180 Nationen leben hier. Entsprechend viele Sprachen werden gesprochen. Ftwa hunderttausend Menschen versuchen jedes Jahr, die evangelische Telefonseelsorge anzurufen. Viele von den etwa 25 000. die durchkommen. geben an, dass sie niemanden hätten, mit dem sie wirklich reden könnten. Einsamkeit in der Masse ist ein bekanntes Phänomen der Großstadt. Eine Untersuchung über die Zusammensetzung der Bevölkerung hat ergeben: Stuttgarter sind geschiedener, älter, allein lebender, konfessionsloser, ärmer.

weniger deutsch als der Durchschnitt in den Landkreisen um Stuttgart herum. Etwa 4 000 weibliche und 300 männliche Prostituierte haben Kunden aus dem ganzen Land. Und im Sommer treffen sich vor allem an warmen Wochenenden hunderte von Jugendlichen aus dem mittleren Neckarraum zum Komasaufen in der Innenstadt.

Arm und Reich – was beide in die Städte treibt, ist die alte Hoffnung auf ein besseres Leben. Wer es sich leisten kann, hat alles, was er sich wünscht. Wer es sich nicht leisten kann, hat eine soziale Infrastruktur, die es auf dem Land nicht gibt. Der Spruch: sag mir, wo Du wohnst, und ich sage Dir, wer Du bist, gilt in Stuttgart ganz besonders. Da gibt es die Wohngebiete in Halbhöhenlage für einkommensstarke Stadtbewohner. Und

daneben die abgewerteten Ouartiere der Armen, der Arbeitslosen, in denen die deutschen Verlierer des Strukturwandels und Zuwanderer in einer konfliktträchtigen Nachbarschaft leben. Stehen der Haigst, Degerloch oder der Killesberg für die einen, so stehen Heslach. Hallschlag oder der Freiberg für die anderen. Die Frage ist, ob und wie lange die Stadtgesellschaft diese Gegensätze integrieren kann. Noch gibt es in Stuttgart keine so genannten No-go-areas, die nur unter Gefahr betreten werden können. Aber die Vertreibung der Armen durch private Sicherheitsdienste wie beispielsweise aus der Calwer Strasse oder die Dominanz türkischer Geschäfte in bestimmten Quartieren wie in Feuerbach zeigt, dass es zunehmend auch in Stuttgart Parallelwelten gibt. Die Privatisierung



von Sicherheitsdiensten, die Privatisierung von Bildung durch private Schulen, die Privatisierung von Gesundheit trägt zu dieser Tendenz der Trennung bei.

Auch für die Armen ist die Großstadt attraktiv. Hier wird der eigene soziale Abstieg weniger bekannt; Freunde oder Bekannte entdecken nicht so leicht den angewachsenen Schuldenberg, die Gefährdung des Arbeitsplatzes oder die ständigen familiären Konflikte. Ein gut ausgebauter Nahverkehr gleicht den Verlust des eigenen Autos aus.

Hier wird der eigene soziale Abstieg weniger bekannt

Versorgungsmöglichkeiten ergeben sich aus Gelegenheitsjobs oder höheren Bettelerträgen. Und vor allem ist das Netz sozialer Hilfen besser gespannt als auf dem Land. Hier gibt es Sozialwohnungen, es gibt Wärmestuben und Kleiderkammern, Beratungsstellen, Gelegenheiten, kostenlos sich oder seine Wäsche zu waschen und Angebote der Notübernachtung.



Die Anonymität der Großstadt ermöglicht es Armen und Reichen, Hilfe leichter aufzusuchen als in Gegenden, in denen man bekannt ist. Nicht wenige unserer Klienten in der Sucht- oder Spielerberatung, beim Schlupfwinkel oder in der Aids-Beratung kommen "vom Land" und fragen nach Hilfe, weil sie es sich zu Hause nicht trauen. Auf diese Weise ist die eVa mit ihren vielfältigen Angeboten mitten in der Stadt sehr gut nachgefragt.

"Suchet der Stadt Bestes", diese Mahnung des Propheten Jesaja ist eine wichtige Leitschnur unserer diakonischen Arbeit in Stuttgart. Wir beraten und helfen Menschen, die in der Stadt ihr Glück suchen und oft genug scheitern. Mit unseren zentralen und unseren dezentralen Angeboten, mit unseren Hilfen in der Not und aus der Not wollen. wir unseren Beitrag dazu leisten, dass die Lebensqualität von Menschen steigt, Egal, woher sie kommen und wie dick ihr Geldbeutel ist.

> Pfarrer Heinz Gerstlauer (Vorstandsvorsitzender der eVa)

Die Mitarbeitenden der eVa unterstützen in rund neunzia Diensten – Beratungsstellen, Wohngruppen und Heimen sowie unterstützenden Hilfen -Einzelne und Gruppen, und zwar iedes Jahr weit über 14 000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene aller Altersstufen. Daneben werden iährlich etwa 24 000 Essen für bedürftige Menschen ausgegeben. Zur **EV** a kommen unter anderem arme Menschen ohne und mit Wohnung, Menschen, die psychisch krank, suchtkrank, schwanger, überschuldet. dement oder HIV-infiziert sind. Andere werden aufgesucht: Zu Hause, auf der Straße oder im Gefängnis. Etwa 1 000 Frauen und Männer arbeiten hauptamtlich bei der eVa. weit über 600 ehrenamtlich.

Weitere Informationen erhalten Sie gerne bei Pfarrer Heinz Gerstlauer Büchsenstraße 34/36 70174 Stuttgart Tel. 07 11.20 54-2 40 Fax 07 11.20 54-3 27 heinz.gerstlauer@eva-stuttgart.de



Heinz Gerstlauer



Marie kommt mit 14 Jahren in den Schlupfwinkel

"Ich hab's einfach nicht mehr

Als Marie das erste Mal mit einer Freundin in den Schlupfwinkel kommt, spricht sie nicht viel mit uns. Die Mädchen setzen sich in die Küche und schmieren sich ein Brot. Als wir Marie ansprechen, erzählt sie nur, dass sie 14 Jahre alt ist, aus einem kleinen, hundert Kilometer entfernten Ort kommt und sich seit zwei Wochen in Stuttgart aufhält. Als sie merkt, dass sie erstmal einfach da sein darf, ist das Mädchen sichtlich erleichtert.

Ein paar Tage später sagt Maries Freundin, in meine Richtung gewandt: "Gell, das kann doch nicht sein, dass Marie sich zu Hause anschreien und schlagen lassen muss?" Marie schaut auf den Boden. Auf vorsichtiges Nachfragen folgt ein einstündiges Gespräch mit ihr. Je mehr Marie erzählt.

umso verständlicher wird ihr anfängliches Misstrauen. Sie hat viele Enttäuschungen erlebt in den vergangenen Jahren. Zuerst die Trennung ihrer Eltern; ihren Vater hat sie seitdem nicht mehr gesehen. Vor zwei Jahren ist Maries Stiefvater eingezogen. Als er im Streit anfängt, Marie zu schlagen, lässt die Mutter ihn

gewähren. "Ich glaube, er ist ihr einfach wichtiger als ich." Als der Stiefvater Marie gegenüber so gewalttätig wird, dass ihr achtjähriger Bruder vor Angst um sie laut um Hilfe schreit, packt Marie nachts das Nötigste zusammen und geht. Zunächst will sie einfach nur weg.

Sie nimmt den ersten Zug nach Stuttgart. Hier ist das Risiko gering, von Nachbarn, Lehrern oder Verwandten gesehen zu werden, wenn Marie Passanten auf der Straße um Kleingeld bittet. Die Jugendlichen hier stellen keine Fragen. Sie wissen, wie



ausgehalten!"

alleine man sich fühlt, wenn man in der eigenen Familie Gewalt oder Ablehnung erfahren hat. Wenn man nicht weiß, wie es weitergehen soll.

Mit ihnen hat Marie die vergangenen Nächte auf der Straße verbracht. Zwischendurch konnte sie einige Tage bei Bekannten übernachten, die sie am Bahnhof kennen gelernt hat. Für ein junges Mädchen ist das aber nicht ungefährlich.

Marie weiß selbst nicht, was sie hier eigentlich sucht. "Dass alles wieder besser wird", sagt sie, "und vor allem, dass ich mein Leben in den Griff bekomme." Immer wieder redet sie über ihre Familie. Als sie von ihrem Bruder erzählt, füllen sich Maries Augen mit Tränen. "Ich vermisse ihn. Ich hab ein total schlechtes Gewissen, dass ich ihn im Stich

Sie hat viele Enttäuschungen erlebt in den vergangenen Jahren

gelassen habe, aber ich hab's einfach nicht mehr ausgehalten!"

Jetzt sind so viele Dinge zu bedenken und zu verarbeiten. Vertrauen zu Menschen zu entwickeln, die ihr helfen wollen, und dann mit deren Hilfe den eigenen Weg zu finden, braucht Zeit – und die bekommt sie im Schlupfwinkel.

Die Nächte, die Marie draußen verbracht hat, der wenige Schlaf

n erlebt und die Ängste sind kraftraubend. Dabei

bräuchte sie ihre Kraft gerade jetzt so dringend für das, was sie erreichen möchte: Mit Hilfe des Jugendamtes einen betreuten Wohnplatz finden, wo sie sich wohl fühlt. Wieder in die Schule gehen, den verpassten



Schlupfwinkel
Schlosserstraße 27
70180 Stuttgart
Tel. 07 11.6 49 11 86
schlupfwinkel-stuttgart@gmx.de
www.schlupfwinkel-stuttgart.de

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 10 bis 14 Uhr Montag, Dienstag und Donnerstag 17 bis 19 Uhr

Stoff nachlernen. Endlich ihre Sachen bei den Eltern abholen, was sie sich alleine nicht traut. Die Sozialpädagogin aus dem Schlupfwinkel an ihrer Seite zu haben nimmt ihr die Angst etwas. Marie darf sich drei Wohngruppen Marie

scheidet sich für eine Einrichtung, in der sie die Betreuerin am sympathischsten findet und einschätzt, die Regeln "einigermaßen einhalten

anschauen. Sie ent-

zu können."

Zehn Monate später wohnt Marie immer noch in der Wohngruppe. Nachdem wir sie ein Vierteljahr nicht mehr gesehen haben, kommt sie strahlend zur Schlupfwinkeltür herein. Sie wirft uns ihr Zeugnis auf den Tisch: "Ich hab's geschafft! Ich hab mich voll reingehängt und jetzt hab ich den Hauptschulabschluss!" Zu ihrer Mutter und ihrem Bruder hat sie wieder Kontakt, ihren Stiefvater möchte Marie nicht sehen.

Marie hat wieder Pläne und Ziele

Marie hat wieder Pläne und Ziele: Sie will als

nächstes ihren Realschulabschluss machen. Eigentlich würde sie gerne Geschichte studieren. Maries Gesichtsausdruck wird entschlossen, ja fast schon trotzig, als sie sagt: "Irgendwann werde ich auch mein Abihaben. Das hab ich mir selbst versprochen, dass ich das schaffen werde!"

Verena Seitz (Schlupfwinkel-Mitarbeiterin) Der Schlupfwinkel ist eine Kontakt- und Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche bis zu 21 Jahren. Sie wird gemeinsam von der eVa und dem Caritasverband für Stuttgart getragen. Junge Menschen in schwierigen Lebenslagen können sich hier aufhalten, etwas essen und trinken, duschen, frische Kleidung bekommen und ihre Wäsche waschen. Darüber hinaus bieten die Mitarbeitenden des Schlupfwinkels Streetwork (Straßen-Sozialarbeit) an. beraten und begleiten die jungen Menschen und vermitteln ihnen einen Schlafplatz, Zudem haben die Jugendlichen hier die Möglichkeit, in einem freiwilligen Arbeitsproiekt ihre Fähiakeiten zu entdecken und einzubringen.

Weitere Informationen erhalten Sie gerne bei Sabine Henniger Büchsenstraße 34/36 70174 Stuttgart Tel. 07 11.20 54-2 56 Fax 07 11.20 54-2 20 Sabine.Henniger @eva-stuttgart.de



Wenn der Frühling kommt...

Kontakt- und Anlauf- stelle	Verkehrs- stockung	chem. Zeichen für Haf- nium	Versi- cherung für Land- wirte	*	(*)	Gewürz- nuss	Kfz- Zeichen Pakistan	Entdecker einer ver- lorenen Sache	*	Fahr- karte	ein Nestor- papagei	Gunst des Schick- sals	▼
Stutt- garter Bischofs- kirche	•		*			•	•			4			
•							7					Affe, Weiß- hand- gibbon	
römische Göttin der Mor- genröte		Auto- rennen, -stern- fahrt	Abk. für Ersatz- kasse			eine Zahl		Rich- tungs- angabe		eng- lisches Bier	9	V	
 		V	3			Lärm, Krach (ugs.)	•	•	10		chem. Zeichen für Acti- nium	•	
Luftreise	lang- weilig; schlecht gewürzt		Mobile machen		8								
Senke im Gelände	\				franzö- sisch: Bogen				Auflösung der letzten Ausgabe A P O G B I P L A T Z V E R W E I S				
•			Schwur				Kfz- Zeichen Braun- schweig		F R E E L	А	O R E N T I	FRA	I N S O
 		5			Kloster- vorsteher		▼ _	11	H E	F E U B	K O O N G O)	ND
fried- licher Zustand	ölhaltige Frucht	•			2				UN	KRO	N N E E S U S gswort: NI	5	



$\bigcirc 1 \bigcirc 2 \bigcirc 3 \bigcirc 4 \bigcirc 5 \bigcirc 6 \bigcirc 7 \bigcirc 8 \bigcirc 9 \bigcirc 10 \bigcirc 11$

...gehen oft auch die Vorräte zur Neige.

Der Gewinn zu unserem Kreuzworträtsel hilft, dass Sie dennoch nicht auf ein Marmeladenbrot verzichten müssen. Unter allen richtigen Einsendungen des Lösungswortes verlosen wir drei Geschenkpäckchen mit verschiedenen Marmeladensorten, ergänzt durch eine herzhafte Überraschung aus dem Spezialitäten-Sortiment der eVA Heidenheim. All diese Leckereien kommen aus der Ausbildungsküche unserer eVA-Tochter auf der Ostalb.

Gewinner unseres

Kreuzworträtsels in Heft 4/2010

Wir haben 70 richtige Einsendungen erhalten. Holzfiguren der heiligen drei Könige haben gewonnen:

Esther Metzger, Stuttgart Monika Mühlbaur, Stuttgart Erwin Scherer, Böblingen Mehr über die Herstellung der Produkte sowie über das gastronomische und hauswirtschaftliche Können der eVa Heidenheim erfahren Sie unter www.eva-stuttgart.de/schatten-und-licht.aktuell.html.

Für Ihre Teilnahme können Sie die Bestell-Postkarte nutzen, die an schatten und licht geheftet ist. Einsendeschluss ist der 20. März. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Namen der Gewinner werden in der nächsten Ausgabe von schatten und licht veröffentlicht.

schatten und licht 1/2011









Es ist ein schöner Freitagabend im Juli. Sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der
Mobilen Jugendarbeit gehen
um 22 Uhr los, um die Stuttgarter Innenstadt zu erkunden.
In den Monaten zuvor hat es
viele Schlagzeilen gegeben:
Immer mehr Kinder und
Jugendliche wurden stark
alkoholisiert und in hilflosem
Zustand in Stuttgarter Krankenhäuser eingeliefert.

timmt dieses von den Medien gezeichnete Bild? Ich gehe mit einer Kollegin und einem Kollegen zuerst in den Stuttgarter Schlossgarten. Das Bild, das uns dort erwartet, schockiert mich: Ungefähr die Hälfte der vielen Menschen, die die Wiesen bevölkert, haben Unmengen von Alkoholvorräten vor sich aufgebaut.

Als ich die ersten Jugendlichen anspreche, wo sie herkommen und was sie machen, verblüfft mich ihre Antwort: Sie kommen aus Ditzingen und sind mit der S-Bahn in die Stuttgarter Innenstadt gekommen, um Party zu fei-

ern. Ich spreche lange mit diesen Jugendlichen. Ich mache schon viele Jahre Jugendarbeit und bin mir sicher, Gefühle und Lebenswelten von Jugendlichen zu verstehen. Doch ihre Aussagen erschüttern mein Weltbild dann

Auch in meiner Jugend hat Freizeitverhalten anders ausgesehen...

doch. Auf meine Frage, wie sie denn den Abend und die Nacht begehen wollen, erwidern sie, dass sie eigentlich nur gekommen sind, um zu trinken. Sonst würden sie wahrscheinlich gar nichts tun. Diese Aussagen lassen vielleicht auch Sie ratlos zurück. Sich mit Freunden zu treffen, um mit einer Unmenge an alkoholischen Vorräten gemeinsam in die S-Bahn zu steigen, in die Stadt Stuttgart zu fahren und sich dort von 21 Uhr bis 3.30 Uhr morgens aufzuhalten – mit dem einzigen Zweck, den mitgebrachten Alkohol zu trinken?!? Auch in meiner Jugend hat Freizeitverhalten anders ausgesehen...

Die Jugendlichen, die ich an diesem Abend anspreche, sind bunt gemischt: Es sind Realschüler, Gymnasiasten, Jungs, Mädchen – alle zwischen 17 und 21 Jahren alt. Sie gehen alle zur Schule oder machen eine Ausbildung. Es sind also ganz normale Jugendliche.

Die Ditzinger Gruppe junger Erwachsener ist kein Einzelfall. Ungefähr die Hälfte aller Party feiernden Menschen in der Stuttgarter Innenstadt kommt aus den Regionen außerhalb Stuttgarts.

Wir können doch als eVa nicht die Augen verschließen!

Natürlich stellen wir uns die Frage, ob es denn unsere Aufgabe ist, als Mobile Jugendarbeit Stuttgart diesen jungen Erwachsenen, die nicht aus Stuttgart kommen, zu helfen. Wir sagen eindeutig: Ja. Wir können doch als eVanicht die Augen verschließen!

Wir erleben viel in dieser Nacht und in vielen anderen Nächten. in denen wir noch Streetwork in der Stuttgarter Innenstadt machen: Viele Menschen - vor allem Erwachsene – haben so maßlos Alkohol konsumiert, dass sie hilflos oder sehr aggressiv sind. Wir treffen Zwanzigiährige. die im Rinnstein vor einer Disco ihren Rausch ausschlafen: Mädchen, die sich um 4 Uhr morgens bei der Abfahrt der Nachtbusse am Stuttgarter Schlossplatz übergeben. Und wir erleben viele Auseinandersetzungen, bei denen eine hochaggressive Stimmung vorherrscht und

bei denen wir schlichten. Ich bin heute noch dankbar dafür, dass keinem meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei diesen Einsätzen etwas geschehen ist.

Unsere Hilfe in dieser und in anderen Nächten wird von allen dankbar angenommen. Auch wenn die Menschen noch so betrunken sind: Sie lassen sich gerne helfen, zum Nachtbus bringen oder zu Hause anrufen, ob sie abgeholt werden können.

Um vier Uhr morgens besuchen wir die Ditzinger Gruppe wieder im Schlossgarten. Ich frage sie, was sie an diesem Abend gemacht haben. Sie haben tatsächlich wahr gemacht, was sie uns schon um 21.30 Uhr angekündigt hatten: Sie haben ihre Parkbank nicht verlassen. die Alkoholflaschen sind leer. Gerade sind sie dabei, sich auf den Weg zum letzten Nachtbus zu machen. Sie freuen sich, uns noch einmal zu sehen. Wir sorgen dafür, dass sie den Bus gut erreichen. Als sie einsteigen, um nach Ditzingen zurück zu fahren, schauen wir ihnen nach - müde und abgekämpft nach einer ereignisreichen Nacht.

Klausjürgen Mauch (Leiter der Mobilen Jugendarbeit)

Die Fotos, die Sie auf diesen Seiten sehen, sind in der Streetwork-Nacht entstanden, die Klausjürgen Mauch in seinem Beitrag beschreibt. Die Mobile Jugendarbeit Stuttgart unterstützt junge Menschen, deren Schicksale sich ähnlich sind. Oft haben sich die Fltern durch Krankheiten, Sucht oder Arbeitslosigkeit in ihrem Verhalten negativ verändert. Die Juaendlichen flüchten sich selbst in Alkohol und Drogen oder werden kriminell. Sie geraten damit in einen Teufelskreis. aus dem sie allein kaum wieder herausfinden. Unsere Fachkräfte kümmern sich intensiv mit Streetwork (Straßen-Sozialarbeit). Gruppenarbeit, individuellen Einzelhilfen. Gemeinwesenarbeit und Sozialarbeit an Hauptschulen um die gefährdeten Jugendlichen. Die Mobile Jugendarbeit war bei ihrer Gründung 1970 hundesweit die erste Finrichtuna dieser Art.

Weitere Informationen erhalten Sie gerne bei der Mobilen Jugendarbeit Klausjürgen Mauch Büchsenstraße 34/36 70174 Stuttgart Tel. 07 11.20 54-3 07 Fax 07 11. 20 54-49 93 07 klausjuergen.mauch @eva-stuttgart.de



Klausjürgen Mauch

Kurz informiert

Verlag hat neuen Geschäftsführer

Frank Zeithammer ist seit

1. Januar neuer Geschäftsführer
des Verlags der EVA sowie der

Evangelischen Gemeindepresse.



Hier ist er unter anderem verantwortlich für das Evangelische Gemein-

deblatt für Württemberg, das mit einer wöchentlich verbreiteten Auflage von etwa 75.000 Exemplaren die größte evangelische Kirchengebietszeitung in Deutschland ist. Zu dem Verbund gehören daneben zwei Buchhandlungen in Stuttgart und Ludwigsburg sowie ein Buchverlag und eine Anzeigenakquisition. Zeithammer hat Bernd Friedrich abgelöst, der seit Oktober 2002 Geschäftsführer der Verlagsgruppe war und nun in Ruhestand gegangen ist. Friedrich hatte das Geschäft kontinuierlich ausgeweitet: Er hat die Kinderzeitschrift Benjamin in den Verlag geholt und im Gemeindeblatt verschiedene Services auf- und ausgebaut: Reisen zu biblischen Stätten.

Bestell-Möglichkeiten von Büchern und Musik-CDs sowie Internetkurse für Senioren Daneben hat die Verlagsgruppe Anfang 2010 die DIAKONA Handels- und Vertriebsgesellschaft mbH übernommen. Diese betreut bundesweit das Marketing und den Vertrieb von Wohlfahrtsmarken für Diakonie. Caritas und Jüdischen Wohlfahrtsverband. Er habe große Achtung vor dem, was sein Vorgänger aufgebaut hat, erklärt Zeithammer. Das wolle er weiterentwickeln. Zeithammer hat bisher als Markenberater gearbeitet, unter anderem für BMW, die Daimler AG sowie für Verlagsgesellschaften.

Kronenkreuze für drei Mitarbeitende

20000



Drei verdiente Mitarbeitende der eVa sind am 29. November für ihre 25-jährige Mitarbeit im kirchlich-diakonischen Bereich geehrt worden. Der Vorstands-

Gerstlauer (links), hat ihnen bei der Mitgliederversammlung ieweils ein Kronenkreuz in Gold der Diakonie übergeben. Dagmar Ewert (Mitte) begann ihr Berufsleben 1985 mit einem Anerkennungsiahr im Immanuel-Grözinger-Haus der eVa. Die Arbeit mit ehemals wohnungslosen Männern war wegweisend: Bereits ein Jahr später wechselte sie ins Haus Wartburg der eVa in Bad Cannstatt, dessen Leiterin sie später wurde. Die Sozialarbeiterin hat die Anliegen der Hausbewohner im Blick. Ein Beispiel ist der gemeinsam mit Klienten betriebene sukzessive Umbau der Zimmer im Haus Wartburg zu Einzelappartements. Der Diplompädagoge Harald Rist (rechts) arbeitete von 1985 bis 2008 im Haus Wartburg, Im November 2008 übernahm er das eVa-Kontakbüro für Menschen in städtischen Fürsorgeunterkünften in der Satteldorfer Straße in Stuttgart-Zuffenhausen. Die andere Hälfte seiner Tätigkeit arbeitet er im Betreuten Wohnen der Ambulanten Dienste Nord. Michael Schneidereit (nicht auf dem Bild) hat in den vergange-

vorsitzende der EVa. Heinz

nen 25 Jahren an verschiedenen Stellen bei der EVa gearbeitet, in Esslingen, Nürtingen und Plochingen. Immer hat er sich für wohnungslose Menschen eingesetzt, ob in der Beratung, im Aufnahmehaus oder im Tagestreff. Daneben war er an der Gründung der Vereine "Kultur am Rande" und "Heimstatt" beteiligt.

25 Jahre ROSA

9 1 1 1 1 1

Wenn junge Migrantinnen in ihrer Familie körperliche und seelische Gewalt erfahren, ist die Flucht aus dem Elternhaus oftmals der einzige Ausweg. Um diese jungen Frauen zu unterstützen, gründete der Arbeitskreis "Pädagoginnentreff" 1985 den Verein ROSA. Es war bundesweit die erste Spezialeinrichtung dieser Art. Seit 2002 wird ROSA von der eVa getragen. In den vergangenen 25 Jahren hat sich das Angebot ständig weiterentwickelt: Das geschützte Wohnen wurde im Jahr 2000 durch eine ambulante Betreuung ergänzt. 2007 nahm die Beratungsstelle YASEMIN ihre Arbeit auf. Derzeit plant die eVa. eine weitere Bedarfslücke zu schließen: Unter dem Namen "Nadia" sollen Notunterkunftsplätze für junge Frauen eingerichtet werden, die von Zwangsheirat bedroht sind. Dafür muss jedoch die Finanzierung noch geklärt werden.

10 Jahre Zentrale

Frauenberatung

Ihr zehnjähriges Bestehen hat die Zentrale Frauenberatung am 19. November 2010 mit etwa 130 Gästen begangen. Zunächst gab es einen Festakt mit mehreren Grußworten, unter anderem von Walter Tattermusch, dem Stuttgarter Sozialamtsleiter. Danach tanzte das Ensemble Gauthier Dance unter der Leitung des Choreographen, Tänzers und Musikers Eric Gauthier. Die Einnahmen aus dem zweiten Teil des Abends kommen ohne Abzua direkt den hilfebedürftigen Frauen zugute. Die Zentrale Frauenberatung wird seit 2000 von drei Kooperationspartnern getragen: dem Caritasverband für Stuttgart, der eVa sowie der Ambulanten Hilfe, die auch die Geschäftsführung übernommen hat. Ein Vorläuferprojekt gab es von 1984 bis 1999 unter dem Dach der Zentralen Beratungsstelle. die dann aufgelöst wurde.

Eine Hütte von Jugendlichen

für Jugendliche

"Ein Dach, Licht und Sitzgelegenheiten" – das haben sich Jugendliche im Stuttgarter Stadtteil Neugereut gewünscht. "Möglichst zentral" sollte der



Treffpunkt sein. Acht Jugendliche aus dem Stadtteil im Alter von 14 bis 17 Jahren haben sie in den Herbstferien gebaut. Sie wurden von dem Architekten Wolfgang Zaumseil sowie von Miriam Kraft und Sabine Hermentin von der Mobilen Jugendarbeit unterstützt. Nun gibt es neben dem neu gestalteten Spielplatz in der Seeadlerstraße einen Anlaufpunkt für Jugendliche. Finanziert wurde die Hütte über das Proiekt "Stärken vor Ort", mit dem die soziale Weiterentwicklung des Stadtteils gefördert werden soll. Die Mitarbeitenden der Mobilen Jugendarbeit suchen auch in Zukunft die Hütte und die sich dort treffenden Jugendlichen während ihrer Streetwork-Runden auf.

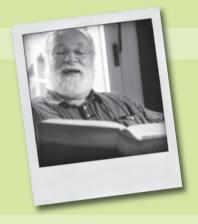


Nützliches und Geschmackvolles zu günstigen Preisen gab es beim eva-Bazar am 12. November 2010. Das Angebot der Heime und Beratungsstellen war reichhaltig: Hausgemachte Leckereien und weihnachtliches Kunsthandwerk lockten zahlreiche Gäste. Der Erlös aus den Verkäufen ist den Diensten und somit bedürftigen Menschen zugute gekommen, die von der eva betreut werden.

eVa-Bazar 2010

Im **10.000-Bücher-Flohmarkt** und im **Antiquariat** gab es Bücher aus Stuttgart und Baden-Württemberg, Romane, Krimis und Hörbücher.

Ehrengast war Rudolf Paul. Der Pfarrer im Ruhestand hat die ganze Bibel aus den Urtexten ins Schwäbische übersetzt. Aus dieser schwäbischen Bibel hat er über den Tag verteilt immer wieder vorgelesen.





Originelle Unikate waren Taschen, Mäppchen sowie Geldbeutel aus Recycling-Material, ausgefallene Büroartikel und Buchbindearbeiten sowie kunsthandwerkliche Arbeiten aus Filz, Holz, Metall, Papier, Ton, Wachs, Wolle, Leder und Seide.

Kulinarisches konnten die Besucher nicht nur – in Form hausgemachter Marmeladen und weihnachtlichen Backwerks – mitnehmen: Ein Imbiss mit Kulinarischem zwischen süß und deftig, ein Mittagstisch sowie Kaffee und Kuchen luden zum Verweilen ein

Das können Sie schon mal in Ihrem Terminkalender vormerken: Der nächste eva-Bazar findet am 11.11.2011 statt!

FREUNDE UND FÖRDERER

Schülerinnen und Schüler sammeln für Straßenkinder

Eine Mülltonne wird zum Pfandflaschentresor



Kreativität und Hilfsbereitschaft: Schülerinnen und Schüler des Mörike-Gymnasiums spenden ihre Pfandflaschen. Der Erlös kommt dem "Schlupfwinkel" zugute, der Stuttgarter Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebenslagen.

Mal sind es 170 Euro, mal 50 Euro, die sie an den Schlupfwinkel überweisen. Wie schaffen es die Schülerinnen und Schüler des Evangelischen Mörike-Gymnasiums in Stuttgart-Heslach eigentlich, in regelmäßigen Abständen für wohnungslose Kinder und Jugendliche zu spenden?

Der Schatz sammelt sich im Innern einer eigens aufgestellten Mülltonne an. Die Schülerinnen und Schüler der SMV haben sie bunt angemalt. Sie hat ein Loch im Deckel und ist mit einer Kette verschlossen. Hier werfen die Schülerinnen und Schüler ihre leeren Pfandflaschen ein. Wenn die Tonne voll ist, sortieren Frei-willige die Flaschen und bringen sie in die Geschäfte zurück. Die Pfandgeldbeträge sammeln sie in der Schule auf einem Konto, bis sich wieder eine Überweisung "lohnt".

Manche Dinge brauchen Zeit

In einer Auflistung über die seltsamsten Todesursachen würde einer, der mit Holzschuhen erschlagen wurde, sicher relativ weit oben stehen. So eine Liste gibt es nicht - den Mann, der auf diese Weise ums Leben kam, gab es dagegen schon.

Vigilius von Trient ging als "Heiliger mit dem Holzschuh" in die Geschichte ein. Vigilius lebte einen Großteil seines Lebens am Gardasee, missionierte die Gegend dort und wurde 385 n. Chr. zum Bischof geweiht. Zeit seines Lebens kämpfte er gegen den Götzendienst an. Das brachte ihn auf die Idee, in die Gegend westlich von Trient, in der der Götzenkult besonders verbreitet war, zu ziehen. Dort beging er im Zuge einer Messfeier den groben Fehler, eine der Götzen-Statuen in einem Fluss zu versenken. Die Bewohner der Gegend fanden das nicht besonders lustig, zogen ihre Holzschuhe aus und erschlugen Vigilius.

"Lehre mich heilsame Einsicht und Erkenntnis" – heißt es in Psalm 119. Es wäre wohl gut gewesen für Vigilius, auf diesen Vers zu hören. Einsicht und Erkenntnis, dass manche Dinge nicht so schnell gehen. Dass Gewohnheiten nicht von jetzt auf gleich geändert werden können. Dass das "Elefant-im-Porzellanladen-Prinzip" nur selten funktioniert.

Ich wünsche uns. dass wir das für unser Leben auch lernen. Dass wir einsehen können, dass manche Dinge Zeit brauchen. Und wissen, wann es an der Zeit ist, bestimmte Dinge zu tun - oder auch zu lassen.

Pfarrer Markus Arnold, Stuttgart

Zwei Minuten Hoffnung wählen: Die Telefonbotschaft der eVa unter 07 11. 292 333 wechselt täglich.

Impressum

"schatten und licht" wird für die eVa – Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V. von Heinz Gerstlauer herausgegeben und erscheint vierteljährlich. Anschrift: Evangelische Gesellschaft, Büchsenstraße 34/36, 70174 Stuttgart, www.eva-stuttgart.de. Telefon Spenden und Vertrieb: 07 11.20 54 - 3 16; Redaktion: Ulrike Herbold; Telefon Redaktion: 07 11.2054-321; Layout: Wintergerst und Faiss, Reutlingen; Druck: Grafische Werkstätte der Bruderhaus Diakonie; Fotos: Christiane Döring, Ralf Gamböck, Christian Haas, Thomas Hörner / Pressefoto Kraufmann, Werner Kuhnle, Kerstin Lasinger, Mobile Jugendarbeit, Reiner Pfisterer, privat; Titelbild: Reiner Pfisterer.



